

ATELIERBESUCH BEI DEM MEISTER DER SCHNEELANDSCHAFT

Eugen Mousset

Seit Jahren begegnen wir noch kaum den Escher Meister Eugen Mousset auf den offiziellen Ausstellungen der Luxemburger Künstler. Man muß ihn in seinem Atelier aufsuchen, um mit seiner Kunst in Berührung zu kommen. Sein Atelier ist seine Welt, aus der er bloß hinaustritt, wenn er an seine Berufsarbeit geht oder wenn er in der Natur seine Studien als Künstler holt. Sein Atelier füllt den größten, den eigentlichen Teil seines Lebens aus. Das gesellige Zusammensein hat dieser Künstler im Dienst seiner Kunst verlernt. Er sucht wohl, in seltenen Fällen, seine Mitbürger auf. Dann hat es irgend etwas zu tun mit seiner Kunst oder auch wohl mit der Pflege der Musik.

Musik ist der andere Teil dieses Lebens, ist für ihn die kurze Flucht in die Fremde, der ergänzende Pol seines Universums, das Gegengewicht, das er notwendig braucht zum seelischen Gleichgewicht.

Das Haus, das Eugen Mousset an der Straße nach Luxemburg gebaut hat, ist umgeben von hohen Bäumen u. Strauchwerk. Es ist ein beschaulicher Winkel hart an der lauten Straße, der lautesten Straße, die unser Ländchen kennt, denn es ist die Schlagader, die vom Herzen unsers Landes nach dessen Hirn und Gliedmassen führt, die Straße, auf welcher der Reichtum in jeden Weiler hingeleitet wird.

Das Haus ist still und es hat sich um das Werk seines Besitzers gelegt, ist ganz von diesem Werk erfüllt. Auf dem Stockwerk liegt das geräumige Atelier, in dem seit beinahe 40 Jahren eine schier ungeheure Anzahl Bilder gemalt wurden. Und täglich häufen sich dort Studien und kommen auf die Staffelei andere dieser groß angelegten Landschaften, die in so vielen Häusern der Stadt Esch, der Luxemburger Kunstfreunde und in fremden Ländern wiedergefunden werden.

Eugen Mousset erzählt uns: "Nun bin ich über sechzig; ich bin am 26. September 1877 in Esch geboren. Im alten Esch stand das Vaterhaus; der Vater war Bäckermeister. Mich trieb es zur Kunst. Meine Studien bis zum Jahre 1903 machte ich in den drei Nachbarländern: Akademie der dekorativen Künste in Karlsruhe, Académie des Beaux-Arts in Antwerpen, Münchener Akademie und endlich Ecole des Beaux-Arts in Paris.

Seit dem Jahre 1903 leite ich den Zeichenunterricht an der Industrie- und Handelsschule von Esch an der Alzette.

Ohne Bedenken darf ich wohl behaupten, daß meine Studien gründlich waren. Zudem war ich nach Beendigung derselben noch bei Prof. Bouguereau in Paris, bei dem ich in strammer Disziplin ans Zeichnen ging. Eigentlich sonderbar, nicht wahr, denn man nimmt gewöhnlich an, daß das Zeichnen für den Künstler die Voraussetzung ist. So ist es auch, und



eben deswegen kann man nie zuviel darin tun. Diese Zeit widmete ich besonders dem Studium der Meister des Louvre, wo ich fleißig kopierte.

Der Werdegang des Künstlers ist fortwährendes Studium; besonders die Meister der vergangenen Jahrhunderte muß jeder Künstler kennen. Sie können dort z. B. Kopien sehen, die ich damals in Paris machte, und in denen ich suchte, die genaue Übereinstimmung mit dem Original zu erreichen. So leicht ist das nicht; bei den meisten Franzosen des 19. Jahrhunderts im Gegenteil verdammt schwer."

— Man nennt Sie allgemein den Meister der Schneelandschaft. Gewiß würde es die Leser unserer Zeitschrift interessieren, wie Sie auf dieses spezielle Gebiet gekommen sind.

"In München war mir bei einer besonderen Gelegenheit aufgefallen, daß ein dortiger Maler, der besonders Schneelandschaften malte, den Schnee als weißgraue Natur darstellte, in einem Ton, der auf der Leinwand öde und tot wirkte. Aber wenn man in eine Schneelandschaft hineinsieht, muß doch schon der Beobachter, dessen Auge nicht außergewöhnlich farbenempfindlich ist, eine gewisse Ab-